Krakauer Zeitung.

Nr. 58. Dinstag, den 11. März 1862.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

VI. Jahrgang.

Aufruf!

Wie bereits bekannt, wurde im Laufe dieses Monats die ganze Weichselgegend von Szczucin-Lubasz bis Ostrowek im Tarnower Kreise in einer Ausdehnung von mehreren Meilen in Folge des plötzlich eingetretenen Eisganges und in Folge der sich zwischen Surowa bis über Szczucin in einer Strecke von beinahe drei Meilen gebildeten Eisstopfung und des dadurch sofort erfolgten Austrittes des Weichselstromes und Durchbruch der Bedeichungsdämme von einer andauernden verheerenden Ueberschwemmung heimgesucht, welche in ihren Folgen um so schädlicher und nachtheiliger für die betroffene unglückliche Bevölkerung ist, als gleich darauf starke Fröste eintraten, und die ganze, einen See von mehreren Schuh Tiefe bildende Gegend sammt allen darin befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden mit einer starken Eisdecke bedeckten, welche nun an der inundirten Gegend lagert. Nahezu an 20 Ortschaften mit mehreren Tausend Einwohnern stehen unter Wasser und Eis! Die Noth, das Elend dieser armen unglücklichen Weichselbewohner ist groß, ja um so größer, als bekanntlich dieselbe Gegend auch im vorigen Jahre zur selben Jahreszeit aus demselben Anlasse von einem gleichen Unglücke durch die daselbst stattgehabte Ueberschwemmung ebenso hart betroffen wurde. Der an Vieh, Getreide, Kartoffeln, Futtervorräthen, an Einrichtungsstücken und Bienenstöcken erlittene Verlust wird, da eine genaue Erhebung bei den daselbst allenthalben lagernden Eismassen bisher nicht möglich war, nur nach einer beiläufigen Schätzung auf 39.872 fl. 85 kr. österr. Währ. angegeben. Der Schaden an den Wintersaaten, Gebäuden, so wie an Bedeichungen und anderen Wasserbauwerken konnte bisher aus dem eben angeführten Grunde nicht genau ermittelt werden, dürfte aber nicht minder bedeutend sein. Die Folgen dieses Elementar-Ereignisses lassen sich kaum noch vollends ermessen — sie lasten schwer auf den armen unglücklichen Bewohnern jener Gegend, und machen außerordentliche Vorkehrungen nöthig, damit kein nachtheiliger Nothstand unter denselben ausbreche. Das was im ersten Momente des hereingebrochenen Unglücks zur augenblicklichen Linderung der Noth und Befriedigung der drückendsten Lebensbedürfnisse für die augenblicklich von aller Communication abgeschnittenen und durch die Wasserfluthen fast aller Lebensmittel beraubt gewesenen Ueberschwemmten geschehen konnte, ist durch die, Seitens der k. k. Kreisbehörde getroffenen Anordnungen und Vorkehrungen augenblicklich an Ort und Stelle eingeleitet und thatsächlich bewirkt worden, und wird auch fortan mit der regsten Sorgfalt für die Verunglückten geschehen. Doch eine weitere möglichst ausgiebige Unterstützung der so hart betroffenen Verunglückten thut im höchsten Grade Noth.

Das hohe k. k. Statthalterei-Präsidium hat sich daher auch zu Folge des hohen Erlasses vom 21. Februar l. J. Z. 1420/pr. bestimmt gefunden, eine milde Sammlung im ganzen Lande zur Unterstützung der überschwemmten Gemeinden auszuschreiben.

Im Namen des hohen Statthalterei-Präsidiums und der Nothleidenden erlaube ich mir sofort die Mildthätigkeit aller Einwohner mit der Bitte in Anspruch zu nehmen, durch möglichst ergiebige Unterstützungsbeiträge den durch so schweres Unglück heimgesuchten Gemeinden schleunige und reichhaltige Hilfe zu bieten.

Die diesem mildthätigen Zwecke zugedachten Beträge wollen mit thunlichster Beschleunignng entweder unmittelbar oder aber im Wege des dortigen k. k. Bezirksamtes an mich zur sogleichen entsprechenden Vertheilung an die Nothleidenden, gefälligst eingesendet werden.

Tarnów, am 28. Februar 1862.

Der k. k. Statthalterei-Rath und Kreishauptmann
Hayderer.

Krakau, 11. März.

Die Berner Zeitung bringt einen kurzen Artikel über die jüngste Aeußerung des Prinzen Napoleon betreffend die Verträge von 1815. Da man ihn allgemein der Feder eines der ersten Staatsmänner der Schweiz zuschreibt, dürfte es gut sein, von ihm Notiz zu nehmen. Er lautet: Die Vernichtung der Verträge von 1815, die Prinz Napoleon als Programm der napoleonischen Politik aufgestellt, ist geeignet, auch in der Schweiz Aufmerksamkeit zu erregen. Für die Verträge von 1815 existirt in der Schweiz allerdings eine absolute Begeisterung nicht, weil an dieselben eine aristokratisch-patrizische Reaction sich knüpft. Allein die völkerrechtliche Stellung der Schweiz gewann durch jene Verträge viel: die Schweiz wurde emancipirt von der erdrückenden Allianz oder vielmehr Abhängigkeit von Frankreich; die Kantone Wallis, Genf, Neuenburg und das Bisthum Basel wurden definitiv und vollständig mit dem schweizerischen Bunde vereinigt, die für die Stadt Basel so bedenkliche Festung Hüningen geschleift, mit dem Verbote des Wiederaufbaues, und Anderes mehr wurde zur politischen und militärischen Stärkung der Schweiz stipulirt. Die Vernichtung der Verträge von 1815 nach napoleonischem Programm schließt als wesentliches Moment die Wiederherstellung der sogenannten natürlichen Grenzen Frankreichs in sich. Vom mittelländischen Meere bis an die Schweizergrenze ist dasselbe durch die Annexirung von Savoyen und Nizza bereits vollführt und die völkerrechtliche Stellung der Schweiz erhielt hiebei einen Schlag, an dessen Folge sie noch lange möglicherweise sehr empfindlich leiden wird. Von der Nordsee bis Basel hinauf stehen Belgien und die Rheinprovinzen in Frage, deren Rückerwerbung ein nie geleugnetes Bestreben der französischen Politik ist. Dann bleibt noch die Berichtigung der Grenze von Basel bis Genf und zu den Walliser Alpen übrig! Wird Prinz Napoleon hier vielleicht eine Ausnahme machen, hier sein Programm aus „Wohlwollen" und aus guter Freundnachbarlichkeit für die Schweiz modificiren, oder — oder — —? Es schadet nichts, auf diese Frage aufmerksam zu machen, damit Jeder sie rechtzeitig überlege.

Laut Mittheilungen, welche der französische Minister des Auswärtigen dem schweizerischen Repräsentanten gemacht hat, nimmt Frankreich die neueste Proposition der Schweiz über die Angelegenheit von Ville-la-Grand an. Die Sache ist somit als ausgetragen zu betrachten.

In Paris herrschte das Gerücht, daß Hr. Fould nächstens einen Bericht über die Ergebnisse der Renten-Conversion veröffentlichen und einen Gesetzentwurf dem Staatsrathe vorlegen werde, zu dem Zwecke, die Conversion obligatorisch zu machen.

Die griechische Gesandschaft zu Paris hat der „Patrie" eine Note zugehen lassen, um die Nachrichten, die eine Depesche aus Marseille über den Aufstand in Nauplia brachte, zu wiederlegen. Dem griechischen Minister zufolge zählen die Insurgenten nicht 2500 Mann Soldaten und 6000 Freiwillige, sondern nur ungefähr 600 Mann Soldaten und 300 bis 400 Freiwillige. Die ganze Stadt Nauplia habe übrigens nur eine Einwohnerzahl von 4500 Seelen. Was die Blocade der Stadt betreffe, so sei dieselbe vollständig sowohl zur See wie zu Land, und erstere sei bereits den Großmächten notificirt. Was die Befürchtungen in Betreff eines Aufstandes in Epirus und Thessalien in Folge des Abzuges der Truppen angehe, so seien diese geradezu lächerlich, da diese beiden Provinzen gar nicht zu Griechenland gehörten.

Ueber das Ministerium Ratazzi bringt der in Genua erscheinende „Corriere mercantile" folgende Mittheilungen: „Das neue Cabinet Ratazzi-Depretis-Pepoli-Mancini ist unter dem Einfluß Garibaldi's zu Stande gekommen und neigt sich offenbar zur Linken hin. Eine Auflösung der Kammer erscheint daher früher oder später ganz unvermeidlich. Man behauptet jedoch, Ratazzi habe die Hoffnung, diese gefährliche Maßregel umgehen und sie mittelst der Unterstützung vermeiden zu können, die ihm einige Führer der Majorität, obwohl sie die Annahme eines Portefeuilles verweigerten, zugesagt haben. Die Zeit wird lehren, ob Ratazzi seine Absicht ausführen kann; im allgemeinen glaubt man an die Möglichkeit eines gleichzeitigen Bestandes des neuen Cabinets und der Kammer in ihrer jetzigen Zusammensetzung nicht."

Garibaldi, schreibt die „Frankf. Postztg.", scheint mit dem neuen Turiner Cabinet im besten Einvernehmen zu stehen. Zwar hat er die durch ein Decret Victor Emanuels vom 30. Januar ihm als Inhaber des savoyischen Militärordens angewiesenen 1500 Frcs. Jahresgehalt in einem an Belazzi gerichteten Schreiben abgelehnt; dagegen hat er in der schon mehr erwähnten Zusammenkunft mit dem Conseil-Präsidenten Ratazzi dem neuen Ministerium seine aufrichtigste Unterstützung zugesagt. Die Unterredung soll, wie uns einer unserer Pariser Correspondenten schreibt, sehr lange gedauert haben. Ratazzi nahm das Anerbieten Garibaldi's dankbar an und verlangte von diesem sogleich eine Probe seines guten Willens, indem er ihn ersuchte, darüber zu wachen, daß die Vorsorgeausschüsse bei ihrer Generalversammlung am 9. März weder mit seinem Namen, noch mit der jüngst von dem Baron Ricasoli proclamirten unbeschränkten Vereinsfreiheit Mißbrauch treiben.

Die Nachrichten aus Paris, schreibt der Turiner Correspondent der K. Z., lauten gut. Namentlich ist dem Könige ein Brief zugekommen, um dem üblen Eindrucke, welchen Billault's Rede machen mußte, vorzubeugen. Prinz Napoleon hat, wie es scheint, ganz im Einverständnisse mit dem Kaiser gesprochen.

Der „AAZ." kommt aus Berlin die Versicherung zu, daß das Ministerium sich jetzt dafür enschieden habe, Italien nicht anzuerkennen.

Vor beiläufig acht bis zehn Tagen, so wird der „Köln. Ztg." aus Wien geschrieben, ist von Seiten des Wiener Kabinets eine Note an den Fürsten Metternich nach Paris zur Mittheilung an Herrn Thouvenel abgesandt worden, welche ausschließlich die römische Angelegenheit zum Gegenstande hatte, den Standpunkt, den Oesterreich in dieser Frage unter Berufung auf die Stipulationen des Züricher Friedens festhalten zu müssen neuerdings erklärte und des Weiteren motivirte, sowie auch die Aufforderung an Frankreich, als katholische Macht, enthielt, endlich Rom und dem Papste gegenüber zu einer offenen, mit früheren Zusicherungen im festen Einklange stehenden Politik sich unumwunden bekennen zu wollen, damit den Täuschungen und Hoffnungen, in welchen die beiden in der römischen Frage sich gegenüberstehenden politischen Parteien durch Frankreichs Verhalten fortwährend gefangen gehalten werden, ein Ende bereitet werde. Wir überlassen der KZ. die Vertretung der Richtigkeit dieser Nachricht.

Ein Petersburger Corr. der K. Z. will wissen, daß der Kaiser entschlossen sei, dem Gedenktag der tausendjährigen Jubelfeier durch die Verleihung einer Constitution eine erhöhte Bedeutung zu geben.

In höheren Kreisen schreibt die Berliner Montags-Zeituug, spricht man von einer ausgedehnten Amnestie, die der Kaiser von Rußland an seinem Geburtstag, den 17. April, namentlich den Polen geben will.

Der zwischen der Pforte und den Vereinigten Nordstaaten Amerika's abgeschlossene Handelsvertrag soll gleichzeitig mit den übrigen Handelsverträgen in Kraft treten, welche die Pforte mit europäischen Mächten abgeschlossen hat. Es ist in Konstantinopel immer noch von einem in England abzuschließenden türkischen Anlehen von 200 Millionen Franken die Rede.

Die gestern (s. Neueste Nachr.) erwähnte Moniteur-Correspondenz aus Vera-Cruz, schreibt man der KZ. aus Paris, hat großes Aufsehen in der politischen Welt gemacht. Sie schlägt einen ganz andern Ton an, als die Correspondenz, welche der Moniteur Tags zuvor noch aus derselben Stadt veröffentlichte, und man hat große Mühe, der einen irgend eine officielle Bedeutung beizulegen, so lange man sie auch der anderen einräumen will. Bereits weist die Opinion Nazionale auf die Wahrscheinlichkeit einer Abberufung des Generals Prim hin, den man wohl hier und in Madrid in Verdacht haben mag, bei der Eventualität eines Regierungswechsels in Mexico seine eigene Persönlichkeit nicht zu übersehen. Bekanntlich ist der General mit einer reichen Mexicanerin verheirathet. Der ralliirte spanische Infant Sebastian soll demnächst in mexicanischen Angelegenheiten eine Reise nach Paris und London antreten.

Nach Berichten aus Mexico, welche der Dampfer L'Aube überbracht hat, hätten die französischen und mexicanischen Truppen fraternisirt, und letztere sich bereit erklärt, mit den Franzosen, aber nicht mit den Spaniern gegen die Hauptstadt zu marschiren. In Vera-Cruz glaubt man an die Annahme des von den Alliirten gestellten Ultimatums.

Feuilleton.

Eine Wolfsjagd in Südrußland.

[Schluß]

„Vorwärts, dort läuft der Wolf!" rief mein Freund und flog voran. Ohne Antrieb folgte mein Renner. Uns gerade gegenüber, am jenseitigen, flach abgeböschten Rande der Mulde, streifte ein Ding durch die Burianbüsche, wie ein grauer Schatten; es mochte 800 bis 1000 Schritt von uns entfernt sein. Gleichzeitig aber tauchten auch Wassilei und Sacha ihm zur Rechten auf, in ziemlichem Abstand von einander; der Erstere voraus, augenscheinlich bestrebt, dem Wolf die Richtung zu verlegen und ihn nach unsre Seite, die wir den linken Rand der Vertiefung umritten, zu wenden. Es gelang ihm vortrefflich, das geängstigte Thier ließ sich von anfangs der angeschlagenen Linie seiner Flucht abbringen und es war nunmehr an uns, die wir die Sehne seines Bogenlaufes ritten, die Hetze aufzunehmen. Alle Aufmerksamkeit, die ich vorher dem Gegenstande derselben gewidmet, concentrirte sich bald auf die Pferde. Als wüßten sie, was es gelte, flogen die edeln Thiere dahin; es bedurfte nicht des mindesten Antriebes durch Zügel und Peitsche, um sie zu reizen oder zu leiten; in ihnen schien dieselbe Aufregung zu gähren, die ihre Reiter ergriffen hatte. Die Vollblutstute mochte aber noch so gewaltige Sätze machen, mein Tatar war ihr stets zur Seite, und, was mich am meisten verwunderte, ehe man sichs versah, ritten Wassilei und Sacha, welche doch weit hinter uns geblieben waren, auf ihren kleinen struppigen Kleppern mit uns auf einer Linie; nach und nach schwenkte der Letztere zur Linken, so daß wir Beiden im Abstand von ungefähr 100 Fuß die Mitte einnahmen. Bald waren wir dem Wolf auf 300 bis 400 Schritt nahe, und nun galt es, das Tempo zu mäßigen, sonst würden wir dem Raubthiere zu früh, ehe es seine Kräfte verloren, auf den Nacken gekommen sein, und der Erfolg wäre problematisch gewesen. Es kostete aber große Mühe, die Rosse zu zügeln, und besonders mein Hengst machte mir mehr zu schaffen, als mir lieb war. Einige Worte des mir zur Seite gerückten Jagdherrn erklärten mir auch jetzt das Manöver der Vorreiter. Man hetzt den Wolf nur mit dem Winde, niemals gegen denselben; im letztern Falle hält er die Verfolgung noch einmal so lange aus, während die Pferde übermäßig angestrengt werden. Die Direction war gelungen und der Erfolg schon sichtbar.

Deutlich war zu gewahren, daß der Wolf an Kräften mehr und mehr verliere. Wir waren etwa seit einer Stunde auf seinen Fersen und kamen ihm, trotz der nunmehr gemäßigten Gangart unsrer Pferde, mit jedem Schritt näher. Er lief in einer Art von kurzem Galop, den Kopf tief niederhängend, den Schweif eingeklemmt; von Zeit zu Zeit fiel er in einen Trott, wie um sich zu erholen, zuweilen wandte er sich nach rechts und links, aber überall waren die Verfolger. Allmählich rückten wir ihm so nahe, daß wir die scharfe Witterung des Thieres bekamen; unbändiger wurden die Pferde, sie hackten im Laufe mit den Vorderfüßen, als gierten sie danach, den grimmen Feind zu treffen. Schon ritt Wassilei ihm dicht zur Seite, der Augenblick der Entscheidung nahte. Immer langsamer lief das verfolgte Thier, manchmal raffte es noch alle seine Kräfte zusammen zu ein paar verzweifelten Sätzen, aber endlich erlahmte seine letzte Anstrengung. Im Bestreben, zu enteilen, schoß es einigemal noch eine Strecke weit vorwärts, dann versuchte es einen Haken zu schlagen — umsonst! Endlich stand es — wir waren dicht hinter ihm.

Es giebt keinen scheußlichern Anblick, wie den des mattgehetzten Wolfes. Die Zunge hing ihm Fußlang aus dem geifertriefenden Maule, die weißgelben Zotteln des Sommerpelzes standen vom Körper ab, und ein abscheulicher Geruch vergiftete ringsum die nächste Atmosphäre. Wie es im Reinecke Fuchs beschrieben: „es brach ihm vor Schmerzen über und über der Schweiß durch seine Zotten, er löste sich vor Angst." Das Thier war eine Wölfin, wahrscheinlich dieselbe, der man die Jungen geraubt, hager und verwahrlost zum Entsetzen. Mit eingeknickten Hinterläufen machte es nunmehr Kehrt gegen die Verfolger, denen es kaum gelang, die wüthenden Pferde zu pariren. Wie ein Blitz war der starke Wassilei aus dem Sattel, er riß seinen alten Filzhut vom Kopfe, stülpte ihn um die Faust und trat, diese vorgehalten, furchtlos der erschöpften Wölfin entgegen. Treulich folgte ihm sein wilder Klepper, mit den Vorderbeinen hauend und die Zähne bleckend, als wolle er helfen, den grausamen Räuber zu fangen. Dieser sah allerdings noch gefährlich genug aus, aber doch war schon in seiner ganzen Stellung nicht mehr zu verkennen, daß mit der Entkräftung die Feigheit über ihn gekommen sei.

Jetzt stand der Mann einen Schritt vor dem Raubthiere, weit riß dieses den schäumenden Rachen auf, die Faust mit dem schützenden Filzhute fuhr ihm zwischen die Fangzähne, aber die gewaltigen Kiefern hatten ihre Stärke verloren, nur unschädlich schlossen sich dieselben, gleichzeitig aber packte Wassilei's kräftige Rechte das Genick der Wölfin und preßte ihr den Kopf an den Boden. In dem nämlichen Augenblicke war auch Sacha zur Hand mit Stricken, eine Schleife ward um die Schnauze geschlungen, mit einer gleichen jedes Paar der Pranken unschädlich gemacht — und in einer Minute lag die Wölfin gebändigt und gefangen zu unsern Füßen. Die echten Jäger der Steppe halten es für unwaidmännisch, den Wolf sofort zu tödten; passionirte Freunde der Hetze legen sogar eine harte Strafe darauf, wenn einer ihrer Leute sich vom Eifer dazu hinreißen läßt, gleich als wollten sie zeigen, wie wenig furchtbar ihnen

Berichte per „Amerika" aus Newyork vom 21. Febr. melden: Seit dem Siege und der Einnahme des Forts Donnelson äußert sich die öffentliche Meinung dahin, daß man nicht zu rachsüchtig gegen die Rebellen verfahren möge; man spricht davon, daß die Häupter der Revolution exilirt, sonst aber eine allgemeine Amnestie erlassen werden sollte.

Berichte aus Buenos-Ayres vom 27. Jänner sprechen von der zunehmenden Besserung der Lage des Landes. Die neue Organisation schreitet rüstig vorwärts, die Anhänger des alten Systems haben sich geflüchtet. Ein Zusammentreten des neuen Congresses wird erwartet.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. März. Während der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in Venedig werden daselbst verweilen: Ihre k. Hoh. Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzog Albrecht und Gemalin, Erzherzog Joseph, Erzherzog Maximilian v. Este, Herzog von Modena sammt Gemalin und Herr Graf v. Chambord sammt Gemalin Erzherzogin Therese, Prinz Alexander von Hessen sammt Gemalin.

Der Herr FZM. Ritter v. Benedek wird während des Aufenthaltes Seiner Majestät des Kaisers in Venedig auch daselbst seinen Aufenthalt nehmen.

Bei Seiner k. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer war vorgestern Ministerrath, der von 12 bis 4 Uhr dauerte und bei welchem der ungarische Hofkanzler Graf Forgach ebenfalls anwesend war.

Se. k. Hoh. Erzherzog Ferdinand Max nimmt eine Inspection des Sutorina-Gebietes vor und befindet sich derzeit in dem Hafen Klek.

Der kgl. ungarische Hofkanzler Hr. Graf v. Forgach wird, so viel bis jetzt bekannt ist, am 15. d. nach Venedig abreisen.

Im k. k. Sommer-Residenzschlosse zu Laxenburg werden gegenwärtig größere Renovirungen vorgenommen, da Ihre Majestät der Kaiser und die Kaiserin dort den Sommeraufenthalt zu nehmen gedenken.

Die grundsätzlichen Bestimmungen des Gemeindegesetzes, wie sie aus den Berathungen der beiden Häuser des Reichsrathes hervorgegangen sind, haben die allerhöchste Sanction erhalten und wird die diesbezügliche Mittheilung an das Haus der Abgeordneten Seitens des Ministeriums in der heutigen Sitzung erwartet.

Wie der Botschafter schreibt, hat die Anwesenheit des Bischofs Schaguna aus Siebenbürgen sowohl kirchliche als politische Gründe. In ersterer Beziehung betreibt er die Ablösung der romänischen Kirche in Siebenbürgen von der serbischen Metropole in Karlowitz und die Errichtung eines besonderen rumänischen Metropolitansitzes; in der letztgedachten Beziehung sucht er den Umfang der politischen Stellung der rumänischen Nationalität zu erweitern und sicher zu stellen, mit entschiedenem Festhalten jedoch an der Einheit des Reichs. So viel wir vernehmen, hat er sich in jeder Hinsicht des freundlichsten und vertrauensvollsten Entgegenkommens der Regierung zu erfreuen, obschon eine directe Einwirkung zum Zwecke der Begründung einer abgesonderten Metropolie allem Anscheine nach nicht zugesagt werden wird. Vielleicht um den politischen Theil seiner Aufgabe wo möglich zu neutralisiren, ist bald nach ihm als Vertreter der ungarischen Nationalität in Siebenbürgen Graf Miko hier eingetroffen.

Binnen Kurzem erwartet man eine Deputation des Syrmier Comitates in Wien, welche darüber Klage führen wird, daß dieses Comitat von den croatisch-slavonischen Dykasterien in der Einführung der constitutionellen Comitatsgerichte verhindert und gezwungen wird, den Comitatsbeamtenkörper in constitutionswidriger Weise zu reduciren. Uebrigens liegt die Vermuthung nahe, daß dieselbe Deputation eine allerunterthänigste Bitte um die je frühere Einberufung des serbischen Congresses vorbringen werde.

Das Befinden des Herrn Grafen Wallmoden war gestern besser. — Herr Baron v. Zedlitz befindet sich noch immer im Gleichen. — Ueber das Befinden des Herrn Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz lag gestern folgendes Bulletin vor: „Die Athembeengung bestand am gestrigen Tage im mäßigen Grade fort; er brachte die verflossene Nacht, wenn auch fast schlaflos, doch ruhig im Bette zu."

Das Befinden des Hrn. Dr. Heinrich Laube ist recht befriedigend.

Wiener Blättern zufolge soll der österreichische Gesandte am kurhessischen Hofe Graf Karnicki abberufen und durch einen andern ersetzt werden.

Die letzten Ergänzungswahlen zum böhmischen Landtag sind in ihren Resultaten nach zweierlei Richtungen hin bemerkenswerth. Vor allem fällt der Umstand auf, daß in sämmtlichen drei Land-Wahlbezirken, wo Ergänzungswahlen vorgenommen wurden, diese letzteren auf Regierungsbeamte gefallen sind. Die Thatsache verdient Beachtung. Sie legt den Schluß nahe, daß das Vertrauen der Landbevölkerung zu den Regierungsbeamten keineswegs so tief erschüttert sein muß, wie von gewisser Seite her beständig glauben gemacht wird. Wenn die Wahlmänner am Lande ihre Stimmen auf Männer vereinigen, welche im Dienste der Regierung stehen, so geben sie damit kund, daß sie in dem letzteren Umstande eben keinen Grund sehen, ihre Interessen durch diese Männer minder kräftig vertreten zu halten, als durch Abgeordnete aus ihrer eigenen Mitte. Diese neuerliche Kundgebung des Vertrauens, meint die „Bohemia", kann übrigens unseren Beamten nur als Fingerzeig dienen, daß es bloß an ihnen liegt, ihre Stellung im Volke zu kräftigen und zu erhöhen; es bedarf nur eines humanen, gerechten und wahrhaft constitutionellen Vorgehens von ihrer Seite und die Sympathieen der Bevölkerung fallen ihnen von selbst zu. Das andere beachtenswerthe Moment bei den letzten Wahlen bildet der Umstand, daß der Candidat, den die Herren Palacky, Rieger und Brauner für den Land-Wahlbezirk Winterberg-Wolin vorgeschlagen hatten, bei der Wahl nicht durchgedrungen ist. Statt seiner wurde der Statthalterei-Vicepräsident Hr. Baron Kellersperg gewählt. Man kann nicht umhin, dies Ergebniß besonders ins Auge zu fassen. Andere Wahlcomités haben auch von negativen Erfolgen zu erzählen, aber das czechische Wahlcomité unterschied sich von allen anderen durch seine Exclusivität und durch die fast unbedingte Obedienz, mit welcher seinen Vorschlägen nachgekommen ward. Das gegenwärtige Wahlresultat in Winterberg-Wolin machte in diese bisherige Obedienz einen Riß und darin liegt eben das Beachtenswerthe desselben. Das letzte Jahr mit seinen vielfachen Erfahrungen scheint doch nicht so ganz wirkungslos geblieben zu sein, und manchen Sinn ernüchtert, manchen Blick geklärt zu haben!

Auf die Repräsentation der Stadt Nagy-Banya, welche die Bitte um baldige Einberufung des Landtages enthielt, ist jetzt, wie „Magyarorszag" berichtet, vom Obergespan eine Verordnung gekommen, in welcher jene Bitte eine Demonstration genannt wird.

Wie gestern erwähnt, hat die sächsische Nationsuniversität das Operat der Siebener-Commission im Princip angenommen. Dieses Operat, ein ziemlich umfangreiches Actenstück, beantragt: 1. Die Nations-Universität betrachtet das October-Diplom und die Februar-Verfassung als die Grundlagen für den neuen Aufbau des öffentlichen Rechtes auch in Siebenbürgen, unter Aufrechthaltung des Grundsatzes, daß Siebenbürgen ein selbstständiger Bestandtheil der untheilbaren österr. Gesammtmonarchie bleibe. Die Gesammtheit der rumänischen Bevölkerung ist als städische Nation förmlich anzuerkennen und hat als solche mit den übrigen ständischen Nationen gleiche Rechte. 2. Die Nations-Universität erklärt sich bereit, zur Bildung nationaler Verwaltungsgebiete mitzuwirken. 3. Wird die Nationsuniversität Se. Majestät bitten, daß schon der erste siebenbürgische Landtag in einer Weise zusammengesetzt werde, welche ebenso dem historischen Rechte, wie dem Gleichgewichte unter den ständischen Nationen, die rumänische inbegriffen, und den Anforderungen einer zweckmäßigen Interessenvertretung Rechnung trägt.

Deutschland.

Der Antrag, welchen Oesterreich und Preußen in der Bundestags-Sitzung vom 8. d. bezüglich der kurhessischen Angelegenheit eingebracht haben, lautet nach dem Dresd. Journal wie folgt:

„Die kaiserl. österreichische und die königl. preußische Regierung — in der Erwägung: daß die hohe Bundesversammlung sich ihre schließliche Erklärung über die Erledigung der Verfassungs-Angelegenheit des Kurfürstenthums Hessen vorbehalten hat, — daß auf der Grundlage der Verfassungs-Urkunden vom 13. April 1852 und vom 30. Mai 1860 ein Einverständniß zwischen der kurfürstlichen Regierung und dem Lande Kurhessens nicht hat erzielt werden können, — daß der Bundesbeschluß vom 27. März 1852, wenngleich er die bundeswidrigen Bestimmungen der früheren Verfassungsgesetze nicht im Einzelnen bezeichnet hat, grundsätzlich doch nur eine Revision dieser Gesetze nach bundesrechtlichen Gesichtspunkten bezweckte, — daß die endliche Herstellung eines gesicherten und allseitig anerkannten Rechtszustandes in Kurhessen im dringenden Interesse des Landes wie des gesammten Deutschlands liegt, —

tragen darauf an, die hohe Bundes-Versammlung möge die kurfürstliche Regierung auffordern:

„unter Berücksichtigung der bundesrechtlich verbürgten Standschaftsrechte der Mediatisirten und der Reichsritterschaft geeignete Einleitung zu treffen, damit die im Jahre 1852 außer Wirksamkeit gesetzte Verfassung vom 5. Jänner 1831, vorbehaltlich derjenigen zunächst auf verfassungsmäßigem Wege zu vereinbarenden Abänderungen, welche zur Herstellung der Uebereinstimmung mit den Bundesgesetzen erforderlich sind, wieder in Wirksamkeit trete."

Aus den vorliegenden Berliner Zeitungen ist sehr wenig Positives über die eingetretene Krise zu entnehmen. Man merkt es den Journalen an, daß die Krisis unerwartet kam und daß die verschiedenen Parteien selbst eine so rasche Wendung der Dinge nicht erwartet hatten. Man hält die Auflösung des Landtags und die Konstituirung eines reaktionären Ministeriums für wahrscheinlich. Eine Auflösung des Landtags hält aber die „Kreuzzeitung" durchaus nicht für gerathen. Das Wichtigste sei jetzt ein anderes Ministerium. Sie sagt: „Nur ein festes, in sich einiges und geschlossenes, auf den rechten Prinzipien fußendes, nur ein Ministerium, welches den Liberalismus nicht achtet und die Demokratie nicht fürchtet, — nur ein solches vermag unsere Situation wesentlich und nachhaltig zu verbessern. Und einem solchen wird es auch gelingen, das jetzige Abgeordnetenhaus so zu verbrauchen, daß seine Beseitigung nicht als ein gesuchter und gewaltsamer Akt, sondern als eine Maßregel der gesunden Vernunft und der politischen Nothwendigkeit erscheint. Nur keine Uebereilung! Noch ist Nichts verloren, wenngleich schon Manches auf dem Spiele steht." Nach Berliner Berichten vom 9. d. war die Demission des Ministeriums noch nicht angenommen worden. Man sieht vorher, daß Se. Maj. dieselbe nicht annehmen und den Ministern erklären werde, sie hätten sein Vertrauen und möchten im Amte bleiben. Hier dürfte nun nach Allem, was verlautet, die Wendung eintreten, daß das Ministerium eine weitere Führung der Geschäfte, die auch die Auflösung des Abgeordnetenhauses ins Auge fassen würde, nur auf Grund eines liberaleren Programms sowohl im Innern als in den auswärtigen Fragen unternehmen dürfte. Ein solches neues Programm würde selbstverständlich einen Pairsschub in erster Linie enthalten müssen, damit einige ernstliche Garantien für die Verwirklichung der Reformen gegeben würden.

Der hannoversche Oberzollrath Erxleben, der mit einer Mission nach Wien betraut war, ist nach Hannover zurückgekehrt und der „Hamb. Börsenhalle" zufolge sollen die Nachrichten, die er mitgebracht hat, bei der Regierung den Glauben, daß es gelingen werde, in der Frage wegen Ermäßigung der Elbzölle das Zusammengehen Oesterreichs mit Preußen zu verhindern, sehr erschüttert haben.

Die „Kasseler Ztg." meldet amtlich, daß der Gesandte am preußischen Hofe, Geh. Legationsrath von Baumbach, zugleich zum Gesandten am sächsischen Hofe ernannt worden ist.

Frankreich.

Paris, 7. März. Im Palais Bourbon begann gestern die Adreßdebatte unter Schneider's Vorsitze, da Morny unwohl war. Plichon eröffnete die allgemeine Discussion mit einem dicken Hefte, das er verlas. Seine Abhandlung war zuerst gegen diejenigen Maßregeln, die er als die Destruction der Amortisirung zusammenfaßte, so wie gegen mehrere Budgetposten gerichtet. Im Ganzen war dieser tüchtige Finanzkenner milder in seiner Kritik, als im vorigen Jahre, doch betonte er mit Nachdruck, vor Allem sei danach zu trachten, daß die Hafen-, Wege- und Eisenbahnbauten im Lande vollendet und, um Geld zu gewinnen, die Armee reducirt werden müsse, da ein stehendes Heer von 400,000 Mann in Friedenszeiten ein Unsinn und Verderben sei, das durch Bildung einer Garde, durch kolossale Tractamente großer Befehlshaberschaften u. s. w. noch wesentlich vergrößert werde; wer es mit dem Lande redlich meine, könne unmöglich neue Lasten bewilligen. Auch Königswarter zog mit einem starken Hefte auf. Dieser Redner, der in seinen Ausdrücken nicht immer glücklich ist, hatte sich die ganze italienische Frage als Ziel vorgesteckt: er kam von Camilo Cavour auf Giuseppe Garibaldi, von Franz II. auf Victor Emanuel, von Rom auf Frankreich zu reden, um zu zeigen, daß die Bourbonen aus Italien entfernt, die französische Besatzung von Rom zurückgezogen und Italien in Stand gesetzt werden müsse, durch Ausführung und Vollendung des Einheits- und Unabhängigkeitswerkes zu Ruhe und Behagen zu gelangen. Kolb-Bernard befürwortet das gerade Gegentheil von Königswarter, er will Restaurirung des Kirchenstaates, Verewigung der französischen Besatzung in Rom, damit die weltliche Gewalt des Papstthums auf alle Zeiten Schutz nnd Schirm habe, er will, daß Italien wieder in Trümmer gehe und ein halbes Dutzend Farben trage, denn die Einheitsidee ist ihm eine mazzinistische Idee und im besten Falle eine bloße philosophische Utopie; deßhalb muß Franz II. restaurirt und der Papst wieder zum Herscher in Umbrien und den Marken gemacht werden. — Der „Moniteur" fügt seiner gestrigen Mittheilung noch Folgendes als Ergänzung hinzu: Bei Erwähnung des jetzt dem Staatsrathe vorliegenden Gesetzentwurfes meldete gestern der „Moniteur", daß eine Jahresrente, deren Betrag noch nicht bestimmt worden, ins große Buch der Staatsschuld eingeschrieben werden solle. Wenn der Betrag noch nicht in dem Gesetze angegeben wird, so geschah dies zu diesem Zwecke, daß derselbe späterhin im Einvernehmen mit dem gesetzgebenden Körper festgesetzt werden solle. — Die Untersuchung gegen Greppo, Miot und die anderen verhafteten Republikaner wird fortgeführt. Die Anklage lautet auf Theilnahme an einem Complot gegen die Sicherheit des Staates und an geheimen Gesellschaften. Nach einem bis jetzt noch unverbürgten Gerüchte soll Ganesco abermals über die Gränze gebracht werden. Sein Secretär ist mit in die Untersuchung verwickelt. Die Gesammtzahl der bis jetzt noch Verhafteten beläuft sich auf 62. — General Goyon wird an Stelle des verstorbenen Generals Korte zum Senator, der Sohn des Generals Cousin-Montauban, Vicomte de Palikao, zum Ordonnanz-Officier des Kaisers ernannt werden. — Es ist ein Transport verurtheilter Soldaten nach Neu-Caledonien abgegangen, wo man Versuche mit Anlage von Militär-Strafcolonien machen will.

Wie man dem Constitutionnel aus dem Lager von Chalons schreibt, wird dieses Jahr das Lager außer der gewöhnlichen Anzahl Batterien, Geniecompagnien, Arbeiterabtheilungen ꝛc., auch von drei Infanterie- und einer Cavalleriedivision bezogen werden; das ist von drei Jägerbataillonen, zwölf Infanterie- und vier Dragonerregimentern. Trotz des anhaltend schlechten Wetters sind die Lagerarbeiten sehr weit gediehen; ein ganz neues Lagerviertel zur Unterbringung einer Infanteriedivision ist während des Winters entstanden.

Portugal.

Aus Lissabon, 27. Febr., wird dem „Nord" gemeldet: Das Entlassungsgesuch des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Thiago-Horta, ist angenommen worden. Man sagt, er ziehe sich in Folge eines Mißverständnisses in Betreff der neuen Wiederzusammensetzung des Ministeriums zurück. Das Portefeuille dieses Ministers hat der Marquis v. Loulé provisorisch. Das neue Cabinet verfügt über eine geringe Majorität in der Deputirtenkammer, kann aber auf die Pairs nicht zählen. Es würde nicht überraschen, wenn Saldanha berufen würde, ein neues Cabinet zu bilden. Die Ernennung des Sennor Lobo d'Avilla zum Finanzminister verursacht keine allgemeine Befriedigung und die Fonds befinden sich stets in der Baisse. Man erwartet, daß die so lange besprochene Angelegenheit der barmherzigen Schwestern abermals vor die Cortes gebracht werden wird. Die Umwandlung der Klostergüter in Regierungsfonds schreitet fort, aber die Maßregel wird mit Mißtrauen betrachtet und hat bis jetzt keinen günstigen Einfluß auf die öffentlichen Fonds ausgeübt. Der Verkehr ist schwach. Die politischen Veränderungen, der Tod des Dom Pedro, die amerikanische Verlegenheit und die Strenge des Winters haben sämmtlich dazu beigetragen, die Geschäfte in's Stocken zu bringen.

Belgien.

Nach Berichten aus Brüssel vom 7. d. ist der König leider noch nicht völlig hergestellt; vor einigen Tagen war der berühmte Pariser Arzt Le Roy d'Etiolles zu einer Consultation hier.

Großbritannien.

Die britische Regierung hat bei der neuesten Parlamentswahl zu Longford in Irland eine Niederlage erlitten, indem der Major O'Reilly, der die päpstlichen Zuaven bei Castelfidardo befehligte, von der ka-

---

ein solch' blutdürstiger Feind sei. Waffen zu tragen, ist daher niemals dabei erlaubt; will man kurzen Proceß machen, so wird der Wolf mit den Kantschus erschlagen. Wir sparten ihn für einen ebenbürtigen Gegner auf; Sacha warf den Gefesselten vor sich aufs Pferd und dann ritten wir fröhlich heimwärts, ich um ein merkwürdiges Jagdabenteuer reicher. Unsre Pferde waren und blieben so frisch, als kämen sie eben von der Weide.

Zwei Tage Galgenfrist wurden der gefänegnen Wölfin verstattet; man hatte sie, ihrer Bande entledigt, in einer Scheune eingesperrt und mit Futter versehen, wovon sie aber wenig Notiz zu nehmen schien. Am dritten Tage schlug ihre Stunde. Wir waren von der Seite her auf das Gebälk gestiegen, um das Schauspiel mit anzusehen; die Wölfin hockte in einer Ecke und blickte ingrimmig finster umher und hinauf. Da öffnete sich die schmale Pforte der Einfahrt, und herein schob Wassilei den edeln Neufundländer Leo, rasch wieder hinter ihm schließend. Kaum erblickte der wackere Hund die gefährliche Feindin, so richtete er sich mit dumpfem Knurren majestätisch empor; langsamen Schrittes, die Läufe hoch gehoben, schritt er näher und näher auf sie zu. Die Wölfin drückte sich ganz dicht an den Boden, nur den Kopf mit dem geöffneten Rachen in die Höhe streckend, als wolle sie einen Sprung nach dem Halse des Widersachers wagen. Aber dieser war ein erprobter Held, der nicht dem ersten Wolfe gegenüberstand. Sobald er nahe genug war, machte er eine Bewegung, als wolle er sich auf die Feindin stürzen, rasch fuhr diese schnappend vorwärts, aber gleichzeitig hatte Leo mit berechneter Behendigkeit eine Wendung zur Seite ausgeführt, und mit gewaltigem Satze lag er nun über der Wölfin — ein Biß, ein Krachen der Halswirbel, und sie streckte sich zuckend, verendet. Stolz und unversehrt, gehobenen Schweifes, mit Befriedigung leise knurrend, umschritt der edle Hand den besiegten Gegner, von Zeit zu Zeit stillstehend, als sei er darauf gefaßt, ihn wiederum erwachen zu sehen. Aber er war sehr todt.

Dies war eine Wolfshetze im Sommer. Im Winter, der gewöhnlichen Jahreszeit für solches Vergnügen, ist sie gefahrvoller und interessanter, theils wegen des schlimmern Terrains für die Reiter, theils weil die Wölfe dann gewöhnlich in Rudeln zusammengehen u. es dann heißt: „Auf den Mann ein Vogel!" Die dem Lager entnommenen jungen Wölfe werden größtentheils blos zur Winterhatz auferzogen, wie man es in Britannien auch mit Füchsen zu halten pflegt. Eine andere Art Wolfsjagd ist die im Schlitten; sie giebt Gelegenheit, Geschicklichkeit in der Handhabung der Büchse zu zeigen. Mit einem tüchtigen Dreigespann fährt der Jäger hinaus, er hat mehrere Gewehre zur Hand, vielleicht noch einen Büchsenspanner neben sich, und sitzt rückwärts im Schlitten, an welchem mittelst eines langen Strickes ein Stück Aas angebunden ist, das im Schnee nachschleift. Sind die Wölfe zahlreich in der Gegend, so bekommen sie bald die Witterung der Lockspeise und beginnen, derselben zu folgen; anfangs in scheuer Entfernung, dann aber, von Hunger und Gier angestachelt, immer näher und näher. Ein guter Schütze kann auf diese Weise ein ganzes Rudel nach und nach vertilgen, denn der Fall eines Kameraden schreckt die andern nur höchstens auf so lange ab, bis dessen magerer Leichnam zerrissen und verschlungen ist. Nur muß er ein scharfes Auge und sichere Hand haben, um die Wölfin nicht zu tödten, welche gewöhnlich den Kern eines Rudels von vier bis sieben Wölfen bildet. Ist diese gefallen, so werden die letztern toll und scheuen keine Gefahr mehr, so daß oft nur schnelle Flucht vor ihrer Wuth erretten kann. Die Tataren jagen den Wolf mit dem Adler, welcher dazu abgerichtet wird, indem er stets sein Futter auf dem Schädel eines oberflächlich ausgestopften Wolfes empfängt. Der Schädel umflattert das aufgejagte Wild so lange, bis es ihm gelingt, sich auf dessen Halse einzukrallen und ihm mit scharfem Schnabelhiebe die Augen zu treffen.

So feig der Wolf allein und zur Sommerzeit ist, wo er überall in der weiten Steppe Nahrung zur Genüge findet, so gefährlich und blutdürstig wird er in der Periode des Mangels, in der er viribus unitis jagt und selbst dem gewissen Tode stier entgegenrennt, wenn ihn der unbezähmbare Hunger treibt. Dann kommt er von weit her aus den Wäldern gewandert und umschleicht allnächtlich mit grausigem Geheul die Ansiedlungen: nicht selten wagt er sich sogar in deren Mitte und holt trotz des Gebells der Hunde, ein Kalb, ein Schaf, ein Huhn aus den schlecht verwahrten Winterstallungen. Vor den Hunden der gewöhnlichen Race fürchtet er nicht, wohl aber diese vor ihm, sie setzen, wenn auch noch in so großer Ueberzahl, seinen Angriffen nur ein wüthendes Bellen entgegen, ohne ihn selber zu fassen. Erst wenn sie einen sichern Rückhalt an den erweckten Bewohnern haben, lassen sie sich zuweilen zur Offensive bewegen, ziehen jedoch gewöhnlich dabei den Kürzern. Aber nicht allein Hausthiere in großer Zahl, auch Menschen fallen alljährlich den grausamen Raubthieren als Opfer. Noch ist in Odessa die Erinnerung wach an einen entsetzlichen Fall aus dem Winter von 1857 und 1858. Die Gattin eines der Redacteure des „Odesskij Wjästnik" (Odessaer Bote), der gelesensten Zeitung Neurußlands, Madame Troinizki, fuhr an einem schönen Sonntagmorgen mit ihrer erwachsenen Tochter mit Schlitten aufs Land, 24 Werst weit, ich glaube, um einer Hochzeit beizuwohnen. Nachgem sie ungefähr die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, veränderte sich das Wetter und ein heftiges Schneegestöber schlug den Reisenden in das Antlitz. Bald darauf wurden die Pferde des Dreigespanns seltsam unruhig, die Damen wandten sich besorgt um — da waren die Verderber über ihnen,

tholischen Partei unterstützt, über den Regierungscandidaten Luke White mit einer Majorität von etwa 300 Stimmen siegte. Es kam bei der Wahl zu blutigen Auftritten.

Italien.

Die Versammlung der Abgeordneten sämmtlicher demokratischer Vereine Italiens, der comitati di provvedimento in Genua, zählt nicht weniger als 10,000 Betheiligte; insbesondere soll Neapel sehr zahlreich vertreten sein. Ob man in Genua mit dem Programm Ratazzis, das die Lösung der römischen Frage der Zeit überlassen und sie nur durch moralische und diplomatische Mittel herbeigeführt sehen will, sich einverstanden erklären wird, ist sehr die Frage. Die italienische Actionspartei wollte bis jetzt den Gedanken an eine neue bewaffnete Erhebung nicht aufgeben; wir werden sehen, ob es Garibaldi, welcher der Versammlung der comitati in Genua präsidirt, gelingen wird, die Stürmer und Dränger zu beschwichtigen. Er allein ist im Stande, die Berathungen des Convents in Genua so zu leiten, daß die Regierung nicht in die Lage kommt, mit dem Auslande in Conflict zu gerathen, oder die Versammlung aufzulösen.

Daß Garibaldi dem Cabinet Ratazzi seine Unterstützung ganz ohne Gegenleistung widmen sollte, ist kaum anzunehmen. Auch ist er nicht der unbedingte Diktator im Lager seiner Partei und muß darauf bedacht sein, seine Anhänger bei guter Laune zu erhalten. Wie man hört, hätte Ratazzi ihm die Reorganisation der südlichen Armee in Aussicht gestellt, das heiße: eine Wiederherstellung des Freischaarenwesens. Garibaldi dagegen soll versprochen haben, für die nächste Zukunft auf jede kriegerische Unternehmung verzichten zu wollen. Man sieht, schreibt die „Ostd.-Post," die neue italienische Regierung verhandelt mit dem Präsidenten der Provvedimento-Ausschüsse, wie Macht zu Macht. Sie war dazu genöthigt, um die Gefahr eines Allarmrufes, der von Genua aus erschallen konnte, für den Moment zu beseitigen. Freilich macht sie so auf der einen Seite gut was sie auf der andern schlecht macht. Ratazzi sagt in seinem Programm deutlich genug, daß eine Emancipirung von dem überwiegenden Einflusse Frankreichs für das Königreich Italien eine Unmöglichkeit sei. Wie er mit Garibaldi rechnet, so muß er auch mit Napoleon rechnen, und dieser ist den Beziehungen des Turiner Kabinets zu den Garibaldianern nicht hold und soll seine Unzufriedenheit mit den ersten Akten des Ministeriums Ratazzi bereits unverhohlen zu erkennen gegeben haben. So schwankt das Ministerium Ratazzi schon jetzt zwischen zwei entgegengesetzten Einflüssen hin und her und wird Mühe haben, sich einigermaßen in der Balance zu halten. Zufrieden, wenn es im Stande sein wird, in dem perennirenden Bürgerkrieg in Neapel einige Erfolge zu erreichen und den Verlegenheiten auszuweichen, welche ihr das Drängen der Aktionspartei bereiten kann, darf sie an auswärtige Unternehmungen nicht denken, und die Versicherung Ratazzi's, die Regierung werde beweisen, daß sie den Weltfrieden nicht gefährden wolle, wird durch die Gewalt der Umstände zur Wahrheit gemacht werden.

Ueber die (seiner Zeit auch von uns erwähnte) Angelegenheit des Deutschen Nonnenklosters zu Assisi, das gleich andern Klöstern seiner Güter beraubt werden soll, und des Verhaltens des Preußischen Gesandten am Turiner Hofe bei dieser Sache läßt sich auch die ministerielle St.-Z. vernehmen und schreibt: „Für das vor mehr als einem Jahrhundert für Deutsche Nonnen gestiftete Kloster der Kapuzinnerinnen zu Assisi in welchem sich, außer mehreren Baierischen, gegenwärtig auch zwei aus Rheinpreußen stammende Klosterschwestern befinden, hatte sich schon im Laufe des vorigen Jahres der Königl. Gesandte in Turin in der dringendsten Weise verwandt, um für dasselbe eine Ausnahme von der allgemeinen Anordnung der Einziehung der Klostergüter zu erlangen. Die Klosterfrauen haben dies selbst anerkannt, wie aus einem uns vorliegenden Schreiben der Superiorin des Klosters vom 13. Januar d. J. hervorgeht, in welchem sie die Vermittelung des Grafen Brassier de St. Simon für die Uebergabe einer Bittschrift an das Ministerium zu Turin in Anspruch nimmt und sich dabei auf die Unterhandlungen bezieht, „welche derselbe bereits mit so großer Güte bei dem Ministerium der Justiz und der Gnade eingeleitet habe"; auch am Schlusse ihm die Dankgebette der Nonnen für seine Verwendung verheißt. Obgleich die Letzteren selbst durch ein vielleicht übereiltes Hineinziehen der Gerichte dem Königl. Gesandten die Vermittelung erschwert haben, so hat derselbe doch nicht aufgehört, seine Bemühungen fortzusetzen, und die Hoffnung auf einen günstigen Erfolg nicht aufgegeben.

Die aus Lucera vom 9. Februar d. J. datirte Proclamation des piemontesischen Oberlieutenants Fantoni hat ein würdiges Seitenstück in einer am 12. d. M. von dem piemontesischen Major Fumel in Calabrien erlassenen Proclamation gefunden. „Der Major — schreibt man der „Indépendance belge" aus Neapel vom 1. d. M. — hat seine Soldaten über die Höhen und durch die Wälder bei Ciro und Umbriatico geführt und nicht einen einzigen Briganti gefunden; es muß ihrer aber doch welche geben, weil er Maßregeln voll wahnwitziger Barbarei gegen sie angeordnet hat. Er bedroht alle Jene mit dem Erschießen, welche den Briganti ein Asyl geben oder, falls sie den Aufenthaltsort derselben wissen, ihn nicht anzeigen. Alle Strohhütten müssen niedergebrannt, alle nicht bewohnten Landhäuser abgedeckt und alle Thüren und Fenstern binnen drei Tagen vermauert werden. Aus den Gemeinden dürfen keine Lebensmittel nach außen gebracht werden; die Jagd und selbst das Abfeuern von Flintenschüssen, falls sie nicht Allarmzeichen sein sollen, sind unbedingt verboten. Die Nationalgarde ist für alles, was auf communalem Gebiete vorfällt, verantwortlich. Die Proclamation schließt mit folgenden Worten: „Der Unterzeichnete kennt nur zwei Parteien: Briganti und Gegenbriganti; zu den ersten zählt er demnach auch die Gleichgiltigen, und man wird energische Maßregeln gegen sie ergreifen. Es ist ein Verbrechen, sich dem zu entziehen, was durch das allgemeine Bedürfniß erheischt wird."

Depeschen aus Neapel melden, daß die Truppen von Crocco und Schiavone (nicht Chiavone) sich bemühten, in Calabrien vorzudringen, wo sie vom jonischen Meere aus Unterstützungen durch die Bourbonisten erwarten sollten. General Remi haben ihnen aber den Weg verlegt. Nach Nachrichten aus Rom sollen 700 Briganti sich den Grenzen bei Sova genähert haben. Das bourbonistische Comité zu Aquila hat Franz II. aufgefordert, sich an die Spitze der Truppen zu stellen.

Griechenland.

Der in Athen erscheinende Precurseur vom 26. Febr. behauptet, es herrsche überall Ruhe, außer in Nauplia und einem kleinen Umkreise der Stadt. Der Verkehr auf allen Wegen, deren Mittelpunkt Tripolizza bilde, sei wieder hergestellt. Ein Brief des Generals Gennaios versichert, die nach Lacedämon zu flüchtenden meuterischen Soldaten von Tripolizza hätten sich genöthigt gesehen, sich den sie umzingelnden Bewohnern ohne Schwertstreich zu ergeben. Es hatten zu Glikia ernsthafte Gefechte zwischen den Aufständischen von Nauplia und den königlichen Truppen stattgefunden. Die Aufständischen wurden von Grivas befehligt. In Naupla wurden Zwangs-Contributionen erhoben; an Lebensmitteln war Mangel. Jedoch unterläßt der Precurseur nicht, zu bemerken, daß die Regierung noch kein militärisches Bulletin hatte veröffentlichen lassen. Man schrieb dem Könige die Absicht zu, die meuterischen Soldaten vor ein Kriegsgericht stellen zu lassen. Alle Carnevals-Festlichkeiten, sowohl bei Hofe, als in der Stadt, waren eingestellt worden. Einer anderen Correspondenz aus Athen zufolge waren die Aufständischen in Nauplia keineswegs blokirt. Sie hielten die Umgebung der Stadt mit 6000 Freiwilligen und 2500 Mann regulärer Truppen besetzt und bekamen Lebensmittel und Pulver über Syra zugesandt. Die Regierung entblößte die Provinzen von Truppen und zog sie in Athen zusammen, um mit gehörigen Kräften gegen die Aufrührer marschiren zu können. Man fürchtete in Folge der Abberufung der Truppen Wühlereien in Epirus und Thessalien.

Egypten.

Aus Marseille, 6. März, wird telegraphirt: „Es ist die Rede davon, daß Said Pascha gegen Ende April eine Reise nach Paris machen wird. Dem Vernehmen nach wird ihn Kenig Bey, ehemals sein Lehrer, jetzt sein Secretär, begleiten. Julfuerra Pascha ist znm Minister des Auswärtigen ernannt worden. Said Pascha hat die Zahl der bei Durchstechung der Landenge von Suez verwandten Arbeiter auf 2500 gebracht. Der Süßwasser-Canal wird demnächst fertig sein. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, die Schifffahrt auf dem rothen Meere wieder herzustellen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 11. März.

* Der Reiche kann sich etwas erlauben, seine Mittel erlauben ihm das. Graf Alex. Fredro ist ein Lustspieldichter, dessen Muse auch in der Muße, wo andere Siesta halten — auch dem Homer passirt das manchmal, wie Zoilus behauptet — lustige Spiele dichtet. Solch ein Moment muß es gewesen sein, als seinem Haupt die Bluette entsprang, die Sonnabends im hiesigen Theater zum ersten Mal unter dem launigen Titel: „Himmel, was muß man erleben!" launig gegeben wurde. Um den Inhalt des Stückes „Gwałtu, co się dzieje!" kurz zu bezeichnen, könnte man ihm den deutschen Titel „Die Schildbürger im Unterrocke" geben. In Osiek, einem polnischen „Krähwinkel", sind alle Männer unter dem gewichtigen Pantoffel ihrer anderen Ehehälften, die Frau Bürgermeister führt das Regiment, die Frau Schulmeister hilft mit ihrer Gelehrtheit aus, alle Frauenzimmer zieren Stiefeln und viergeeckte Mütze, während die Gemahle leichtgeschürzt und behaubt einkaufen und daheim die Kinder wiegen. Die Regierung ist auch danach; alles geht gut, bis ein junger Soldat siegreich aus dem Kampf mit Barbarenhorden — der Vorgang ist an 200 Jahre alt — heimkehrt, die Ehemänner gegen ihre weiblichen Tyrannen aufwiegelt, dafür in Ketten geschlagen wird, aber bald sich von ihnen befreit, denn die lodernde unter die Weiber geworfene Fackel der Eifersucht, klug genährt durch Schmeicheleien, denen nie ein Weib widersteht, macht ihn zum Meister der weiblichen Bürger-, Schul- und Schreibemeister. Als der Schreckensruf „die Tataren kommen" noch ihren Muth auf eine harte Probe stellt, kriechen sie völlig zu Kreuz und das Weiberregiment hat ein Ende. Es liegt ein tiefer Sinn oft auch im neckischen Spiel. Die Tendenz ist handgreiflich: Weib, bleib' beim Spinnrocken und Mann, sei Mann! Der Humor der guten alten Zeit weht aus dem dreiactigen Stück. Manchmal zwar will es bedünken, daß dessen Ueberschwenglichkeit mit dem klassischen: „nil nimis" in Hader geräth, daß — doch wir fürchten die streng gebietende Frau Bürgermeister, die uns mit ihrer witzigsten Definition schlagen könnte: „Die Kritik ist eine Feuerzange, die alles kneipt, was über ihr."

In der hiesigen katholischen Buchhandlung erscheint dieser Tage die seiner Zeit in den Tagesblättern viel besprochene „Reise des Landmanns Felix Boruń aus Kaszow bei Krakau nach Rom und Paris im Jahre 1861, nach der Erzählung des Pilgers geschildert von Val. Wielogłowski." Preis 50 kr.

* Der „Lemberger Zeitung" liegt abermals eine Anzahl von Berichten über die Feier der Verfassung, und zwar fast ausschließlich aus Ostgalizien vor. In 8 Ortschaften wurde diese Feier allein in gr. kath., in 5 allein in röm. kathol. und in 10 in den Kirchen beider Confessionen gefeiert, in mehreren kamen noch die israelitischen Synagogen hinzu. Die Städte und Marktflecken, in denen meist auf Anregung der Gemeindevorstände, hie und da auch vom Clerus ausgehend der 26. Februar gewürdigt wurde, sind: Kuty, Zborów, Nadworna, Bóbrka, Rawa, Buczacz, Olesko, Janów, Zbaraż, Żabno, Żurawno, Chodorów, Przemyślany, Brzeżany, Komarno, dann Podhorce, Jasionów, Kadłubiska und Czyszki. An einigen Orten wurde dieser bedeutungsvolle Tag besonders feierlich begangen, so in Nadworna, wo die Stadt beleuchtet war, auf einem nahen Berge die ganze Nacht ein Freudenfeuer brannte, Abends Musik durch die Straßen zog und die Bevölkerung die Volkshymne sang und dabei aus Ortsmitteln 296 fl. 5 kr. und vom Herrn Grafen Renard 20 Klafter Holz unter die Armen vertheilt wurden, in Zbaraż und Umgegend, wo im Verhältniß namhafte Gaben dargebracht und den Armen Holz, Brod und Geld gespendet wurden und die Stadt beleuchtet war, in Brzeżan, wo die Stadt 100 fl. und Private noch außerdem eine ansehnliche Summe den Bedürftigen spendeten, in Buczacz, wo ebenfalls der Nothleidenden im Orte und in Wien gedacht wurde. In Krakau feierten die Israeliten allein das Ergebniß, in Bóbrka, Zbaraż, Nadworna und Rawa neben ihren christlichen Mitbürgern. Auch die Israeliten vergaßen ihre leidenden Genossen nicht.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 6. März. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W.):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	85 — 88	83	76 — 80
Gelber „	85 — 88	83	76 — 80
Roggen	59 — 61	58	55 — 57
Gerste	39 — 40	38	34 — 36
Hafer	26 — 28	24	22 — 23
Erbsen	56 — 60	52	45 — 48
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	— —	—	— —
Sommerraps	— —	—	— —

Preise des Kleesamens (für ein Zollzentner = 89½ Wien. Pfd. in Pr. Thalern = 1.57½ kr. öst. W. außer Agio):

Weißer Kleesamen:		Rother Kleesamen:	
bester	20— — 21—	bester	13¾ — 13—
guter	18— — 19—	guter	12— — 12⅓
mittlerer	14— — 16½	mittlerer	9¾ — 10¾
schlechterer	10— — 13—	schlechterer	7½ — 8¾

Rzeszów, 7. März. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. öst. W.): Ein Metzen Weizen 5.02½ — Roggen 3.07½ — Gerste 2.45 — Hafer 1.27½ — Erbsen 4.— Bohnen 3.50 — Hirse 2.50 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.40 — 1 Klafter hartes Holz 8.50 — weiches 6.— — Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.— — 1 Zentner Stroh —.60.

Preise der polnischen Producte in Wien vom 1. bis 7. März 1862 in fl. öst. W.

Galizische Hadern: für 1 Zentner weiße mit halbweißen 8.25— — Fußhadern 6.25— — ordinäre Packhadern 4.12½ — blaue Leinen-Hadern gemischt mit Cattun 4.62½ — roher polnischer Hanf 17.— — gehechelter poln. Hanf 24.— — roher polnischer Flachs 20.75 — gehechelter poln. Flachs 30.25 — poln. Honig —.— poln. Ochsenhörner ohne Sortirung für 1000 Stück —.— 1 Zentner gereinigter rother Klee 27.75 — natürlicher roth. Klee 26.25 — weißer Klee 45.— — polnische Ochsen-Häute naß sammt Hörnern das Pf. — 28.50 — poln. Kalbsfelle mit dem Kopf der Centner 84.50 — galiz. Terpentin —.28½— poln. ord. (Zackel)-Wolle 55.— — Wiśniczer Schweinsborsten, Mustergattung 295.— — weiße Wisn. Schw.-Borsten 212.50 — Jaworower Schweinsborsten, Mustergattung 302.50 — vorzüglichste 202.50 — ausgezeichnete 182.50 — mittlere 102.50 — schlechtere 97.50 — Mielecer Schweins-Borsten 122.50 — 30 bis 33 grädiger Spiritus transito (für 1 Grad) —.57 — rectificirter 30 grädiger Sp. transito —.63 — Tarnopoler Wachs der Ctr. 140.—

Wien, 10. März National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 84.— Geld, 84.20 Waare, mit April-Coup. 84.20 Geld, 84.40 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 92.50 Geld, 92.60 Waare, zu 100 fl. 96.50 G., 97.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 69.40 G. 69.50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 824 — G. 825.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 198.90 G. 199.— W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2144.— G. 2146.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 180 (90%) Einz. 195.75 G. 196 — W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 116.40 G. 116.60 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 137.60 G. 137.70 W. — K. Münzdukaten 6.53 G. 6.54 W. — Kronen 19.— G. 19.04 W. — Napoleond'ors 10.99 G. 11.— W. — Russ. Imperiale 11.27 G. 11.29 W. — Vereinsthaler 2.04½ G. 2.05 W. — Silber 136.50 G. 136.70 W.

Lemberg, 7. März. (L. Z.) Vom heutigen Markte notiren wir folgende Preise: 1 Metzen Weizen (82 Pfd.) 4 fl. 84 kr.; Korn (77 Pfd.) 3 fl. 16 kr.; Gerste (67 Pfd.) 2 fl. 56 kr.; Hafer (45 Pfd.) 1 fl. 49 kr.; Erdäpfel 1 fl. 76 kr. — Ein Zentner Heu 1 fl. 15 kr.; Schabstroh 75 kr.; — Buchenholz per Klafter 12 fl. 10 kr.; Kieferholz 8 fl. 40 kr. — Am 3. und 5. d. M. wurde vom Lande nichts zu Markte gebracht.

Krakauer Cours am 10. März. Silber-Rubel Agio fl. p. 113 verlangt, fl. p. 111 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 351 verlangt, 345 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 73¾ verlangt 72¾ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 136½ verlangt, 135½ bez. — Russische Imperials fl. 11.28 verl., 11.14. bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.05 verlangt, 10.92 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.47 verl., 6.39 bezahlt — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.55 verl., 6.47 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 101¾ verl., 101 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81⅓ verl., 80½ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münze fl. 85¼ verl., 84½ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 71½ verlangt, 70¾ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währung 84 verl., 83 bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 90% fl. österr. Währ. 198 verl., 196 bez.

Ausweis über die Betriebs-Einnahmen der k. k. privileg. galiz. Karl-Ludwig-Bahn. Betriebsstrecke: 47½ Meilen.

Monat	Personen-Verkehr: Anzahl der Reisenden	Personen-Verkehr: Oest. Währ. fl.	kr.	Frachten-Verkehr: Zoll-Centner	Frachten-Verkehr: Oest. Währ. fl.	kr.	Zusam. Oest. W. fl.	kr.
Februar 1862	20177	54486	53	400703	217222	07	271708	60
Hiezu v. 1. bis 31. Jän. 1862	18913	50616	86	429409	220522	79	271139	65
Summa	39090	105103	39	830112	437744	86	542848	25
Die Brutto-Einnahme im Februar 1861 (Betriebsstrecke von 34½ Meilen) betrug							166129	56

Außerdem wurden 10.412 Zoll-Ctr. div. Regie-Güter ohne Anrechnung der Frachtgebühr befördert.

Wien, am 1. März 1862.

Von der k. k. galiz. Karl-Ludwig-Bahn.

Neueste Nachrichten.

Venedig, 9. März. Se. Maj. der Kaiser sind heute früh um 3 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen.

Wien, 10. März. Das Gemeindegesetz hat die allerh. Sanction erhalten. Minister Plener legte heute dem Hause der Abgeordneten die Finanzentwürfe betreffs der Wein- und Moststeuer, der Salzpreiserhöhöhung, der Erhöhung der Zuckersteuer um 20 pCt. resp. Erhöhung des Zuschlags zur Zuckersteuer auf 40 pCt. vor. Auf der Tagesordnung stand die Revision des Gewerbegesetzes. Die Berathung des Gegenstandes wurde nach kurzer Debatte auf nächsten Donnerstag verlegt, indem ein Gegenentwurf Mühlfelds und ein Amendement Giskra's an den Ausschuß zur weiteren Berichterstattung verwiesen werden.

Ragusa, 10. März. Die Unterhandlungen zwischen Omer Pascha und Vukalovich zerschlugen sich an den Forderungen des letzteren. Die türkischen Truppen rücken heute nach Zubczi.

Gotha, 7. März. Der Herzog und die Frau Herzogin sind den 6. d. M. gegen Mittag in Alexandrien glücklich angekommen. Die Fahrt wurde bei fortdauernd widrigem Wird zurückgelegt. Von Alexandrien werden sich die höchsten Herrschaften alsdald nach Cairo begeben.

Bremen, 6. März. Gestern ertheilte die Bürgerschaft dem mit China abgeschlossenen Handelsvertrag ihre Zustimmung.

Paris, 10 März. Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht Foulds, in welchem gesagt ist, daß das Ergebniß der Convertirung 602.575 Stück Obligationen (Trentenaires) und 131¼ Millionen Rente betrage. Es verbleiben noch 42$^{8}/_{9}$ Millionen Rente, wovon beiläufig 30 Millionen beinahe für unbeweglich erklärt sind. Er werde die Mittel studiren, um die Convertirung zu beendigen. Das erzielte Resultat wird gestatten, die schwebende Schuld um mehr als 155 Millionen zu vermindern.

Turin, 9. März. Wie die „Opinione" vernimmt, soll das Portefeuille des Aeußern dem Marquis Sauli, ehemaligen Gesandten am Petersburger Hofe, angetragen worden sein. Ricasoli reist heute nach der Schweiz ab. Garibaldi hat der Versammlung der Comitati di Provedimento in Genua präsidirt. Er sagte, er sei glücklich einer Vereinigung der Repräsentanten Italiens zu präsidiren, und beklage die Abwesenheit der aus jenen Provinzen, welche noch „in der Knechtschaft" sind. Er schwur sie zu befreien und ermahnte zur Eintracht und Einigung. Dann werde man die ganze Tyrannei besiegen und die Befreiung außerhalb der Halbinsel auf jedes in der Knechtschaft befindliche Volk ausdehnen.

Mailand, 5. März, Abends 9 Uhr. Heute sind die beim Turiner Hofe accreditirten Gesandten, der preußische, der französische und der schwedische, hier eingetroffen. — Der Diritto behauptet, daß das neue Ministerium nur von sehr kurzer Lebensdauer sein werde.

New-York, 22. Februar. Ein Telegramm aus St Louis meldet, daß der Provost-Marschall de Clarksville die Unionisten gebeten hat, die Stadt zu besetzen. Die Legislatur von Tenessee ist zusammenberufen, um über den Wiedereintritt in die Union zu berathen. Es geht das Gerücht, es kämen beträchtliche Truppen von Manassas. Columbus ist nicht geräumt.

Vera-Cruz, 9. Februar. Die Alliirten haben keine Bewegung vorwärts gemacht. Sie werden am 20. d. M. vorrücken. General Prim benimmt sich hart gegen die Einwohner von Vera-Cruz. Er hat ihneu Zwangssteuern auferlegt.

In Honduras ist eine Revolution ausgebrochen; das erste Opfer war der Präsident, welcher ermordet wurde.

---

ein großes Rudel Wölfe jagte wie rasend hinter dem Gefährte drein, deutlich gewannen ihre schwarzen Leiber auf dem weißen Schnee stets einen größern Vorsprung. Mit gellendem Angstgeschrei riefen die Frauen dem Iswoschtschik zu. Dieser, betäubt voll Furcht, vielleicht auch betrunken — wer weiß es, aber es ist zehnmal eher möglich, als das Gegentheil — hieb mit rasender Wuth auf die Pferde ein, daß sie, mit plötzlichem Anzuge sich in das Geschirr werfend, dahinstoben, gleich dem Sturmwinde. Aber der leichte Schlitten schlug bei dem heftigen Anpralle halb um. Mutter und Tochter wurden herausgeschleudert, entsetzlich scholl ihr Hilfegeschrei dem dahinjagenden Kutscher nach — umsonst, der sah sich nicht um, der hörte nicht, er fuhr davon wie toll, bis ins nächste Dorf. Als er sich zum ersten Male wandte, erblickte er nur den geleerten Schlitten hinter sich. Freilich warfen sich einige muthige Männer auf Pferde und ritten zurück, um zu retten, wenn Rettung möglich sei — aber sie kamen zu spät. Noch erblickten sie die enteilenden Wölfe, aber auf dem blutgetränkten Wahlplatze fanden sie Nichts, als einen Damenhut und einen Schuh. Und doch war noch ein Wunder dabei. Denn während die Männer langsam wieder heimritten, erscholl auf einmal ein Hilferuf, wie aus den Tiefen der Erde; vorsichtig nahten sie der Stelle — da lag in einer Grube, ganz vom Schnee bedeckt, dem Tode nahe vor Schrecken und Frost, die jugendliche Tochter der unglücklichen Mutter. Beide Frauen waren ein Stück dem Schlitten nachgelaufen, die ältere war aber bald zusammengebrochen, während die letztere plötzlich durch die Schneedeckung in eine tiefe Höhlung stürzte, gewiß zu ihrem Heil; die Stimmen der Vorbeireitenden erweckten sie zum Leben.

Zur Tagesgeschichte.

** Von Louis Napoleon's „Leben des Julius Cäsar" ist der erste Band druckfertig. Sobald das Werk vollendet, beabsichtigt man dasselbe durch die bekannten Stück-Fabrikanten Dennery und Mocquard auf die Scene verpflanzen und prachtvoll ausstatten zu lassen. Namentlich Julius Cäsar's Reise in Egypten soll eine dekorativ bedeutende Rolle darin spielen.

** Das „Morning Chronicle" berichtet aus Stalfield unterm 12. Febr., daß dort ein Metzger, James Robinson, gestorben, der nicht weniger als 432 englische Pfund schwer war. Sein Körper hatte 70 englische Zoll an Umfang und seine Strumpfbänder waren 22 Zoll lang.

** Ein Dragoneroffizier zu Mannheim gewann am 22. Febr. eine Wette, in 15 Minuten sich anzukleiden, nach Ludwigshafen an den Bahnhof und zurückzureiten und schließlich sich wieder ausgekleidet im Bette zu befinden, indem derselbe sogar nur 13 Minuten dazu gebrauchte.

** „Der letzte Comödiant." Unter diesem Titel erscheint nächstens in der überaus thätigen Verlagshandlung von Eduard Trewendt in Breslau ein neuer Roman von Karl von Holtei. Das Werk soll an Spannung und reizvoller Schilderung. Die „Vagabunden" dieses Dichters noch weit überragen.

** Meyerbeer fühlt sich noch so rüstig, daß er entschlossen ist, zur Zeit der Weltausstellung nach London zu gehen, wo bekanntlich eins seiner neuesten Tonwerke zur Aufführung kommt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Z. 3410. **Edict.** (3591. 4)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Hrn. Valery Kozłowski gewesenen Gutspächter in Pogorzyce Hr. Isaak Dunei de präs. 22. Februar 1862 zu den Zahlen: 3410, 3411, 3412, 3413, 3414 und 3415 wegen der Wechselsummen pr. 500 fl., 400 fl., 230 fl., 180 fl., und 150 fl. ö. W. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Zahlungsaufträge vom 24. Februar 1862 Z. 3410, 3411, 3412, 3413, 3414 und 3415 erlassen wurden.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Schönborn mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Geissler als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 24. Februar 1862.

N. 8936. **Kundmachung.** (3580. 6)

Zur Bewerbung eines erledigten Studiums für mittellose galizische Jünglinge welche sich dem Studium der Arzneikunde widmen, wird der Concurs bis Ende März 1862 ausgeschrieben.

Dieses Stipendium beträgt 168 fl. ö. W. jährlich und es ist damit der Bezug eines Reisegeldes von 63 fl. ö. W. zur Reise nach Wien und eines gleichen Betrages zur Rückreise nach vollendeten Studien und erlangten Doctorswürde verknüpft.

Die Bewerber um dieses Stipendium haben ihre mit den Nachweisungen über Alter, Mittellosigkeit, zurückgelegte Studien, Moralität und Impfungsscheine, wie auch mit dem Reverse, daß sie sich verpflichten nach erlangter Doctorswürde die ärztliche Praxis durch zehn Jahre ununterbrochen in Galizien auszuüben, belegten Gesuche, innerhalb des Concurstermines bei der k. k. Statthalterei einzubringen, wobei bemerkt wird, daß die Verleihung dieses Stipendiums ausdrücklich an die Bedingung des Besuches der medizinischen Studien an den Wiener Universität geknüpft ist.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 17. Februar 1862.

N. 8936. **Ogłoszenie.**

Do ubiegania się o opróżnione stypendium dla ubogiéj młodzieży galicyjskiéj, która się studyom medycyny poświęca, rozpisuje się konkurs po koniec marca 1862.

To stypendium wynosi 168 zła. rocznie i jest z niem połączony pobór pieniędzy na drogę w kwocie 63 zła. na podróż do Wiednia i takiéj saméj kwoty na podróż z powrotem po ukończonych studyach i uzyskanéj godności doktorskiéj.

Ubiegający się o to stypendium mają swoje prosby, zaopatrzone w udowodnienia co do wieku, ubóstwa, ukończonych studyów, moralności, świadectwo szczepionéj ospy, tudzież w rewers, jako się obowiązują po uzyskanéj godności doktorskiéj wykonywać praktykę lekarską przez lat dziesięć bez przerwy w Galicyi, podać w ciągu terminu konkursowego do c. k. Namiestnictwa, przyczém zwraca się uwagę na to, że nadanie tego stypendium połączone jest wyraźnie z warunkiem odwiedzenia studyów medycznych na uniwersytecie wiedeńskim.

Od c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 17 lutego 1862.

N. 1349. **Edict.** (3557. 4)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider den dem Aufenthalte nach unbekannten Jakob Lieber und für den Fall dessen Todes, dessen dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben, Abracham Stieglitz unterm 25. Jänner 1862 eine Wechselklage auf Zahlung der aus der größeren Wechselsumme von 798 fl. 18 kr. CM. oder 838 fl. 21½ kr. herrührenden Restsumme von 222 fl. 60 kr. ö. W. sammt 6% Zinsen vom 10. März 1859 als dem Verfallstage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber der Zahlungsauftrag unterm 6. Februar 1862 Z. 1349 erlassen wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten Jakob Lieber respective seiner allfälligen Erben unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Rosenberg mit Substituirung des Landes- und Gerichts-Advokaten Herrn Dr. Jarocki zum Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der Verordnung des Justiz-Ministeriums vom 25. Jänner 1850 Nr. 52 des R. G. B. des Verfahrens in Wechselsachen verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zu rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 6. Februar 1862.

N. 8155. **Kundmachung.** (3546. 6)

Zu Folge Ermächtigung des hohen k. k. Finanz-Ministeriums wird mit Beginn des Monats Februar 1862 die tägliche Kariolpost zwischen Krakau und Wadowice, und eine der beiden Kariolposten zwischen Wadowice und Oświęcim eingestellt, dagegen eine wöchentlich dreimalige Mallepost und eine wöchentlich viermalige Reitpost zwischen Krakau und Oświęcim über Wadowice eingeführt.

Mit der gedachten Mallepost, bei welcher die für Malleposten bestehenden Vorschriften gelten, werden Correspondenzen, Geldsendungen ohne Beschränkung des Werthes, Frachtstücke bis zum Einzelngewichte von 40 Pfund und drei Reisende befördert.

Die Passagiersgebühr wird pr. Meile mit 40 kr. ö. W. festgesetzt, und die Posterpeditionen in Kalwarya und Andrychau zur Aufnahme von Reisenden für den Fall ermächtigt, wenn in den ankommenden Wagen leere Plätze vorhanden sind, die Entfernungen betragen:

Zwischen Krakau und Mogilany 1 Post oder 2 Meilen
" Mogilany und Izdebnik 7/8 Posten oder 1 6/8 "
" Izdebnik und Wadowice 1 3/8 Posten oder 2 6/8 "
" Kalwarya und Izdebnik . . . . 7/8 "
" Kalwarya und Wadowice . . . . . . 1 7/8 "
" Wadowice und Kenty 1 3/8 Posten oder 2 6/8 "
" Andrichau und Wadowice . . . . . . 1 5/8 "
" Andrichau und Kenty . . . . 1 1/8 "
" Kenty und Oświęcim 1 1/8 Posten oder 2 2/8 "

Nach diesen Entfernungen werden die Passagiersgebühren eingehoben. Die Reisenden, welche sich jedoch nach einem Orte, wo nur eine Posterpedition besteht, aufnehmen lassen, haben die Fahrgebühr bis zu der dem betreffenden Posterpeditionsorte zunächst folgenden Station zu entrichten.

I. Mallepost zwischen Krakau und Oświęcim.

von Krakau		in Wadowice		in Oświęcim	
Montag, Mittwoch, Freitag	4 Uhr 30 M. Nachm.	Montag, Mittwoch, Freitag	11 Uhr 5 M. Abds.	Dinstag, Donnerstag, Samstag	3 Uhr 40 M. Morgens.
von Oświęcim		**in Wadowice**		**in Krakau**	
Dinstag, Donnerstag, Samstag	7 Uhr 30 M. Abends	Dinstag, Donnerstag, Samstag	11 Uhr 35 M. Abends	Mittwoch, Freitag, Sonntag	6 Uhr 45 M. Morgens.

II. Reitpost zwischen Krakau und Oświęcim.

von Krakau		in Wadowice		in Oświęcim	
Sonntag, Dinstag, Donnerstag, Samstag	4 Uhr 30 M. Nachm.	Sonntag, Dinstag, Donnerstag, Samstag	10 Uhr 55 M. Abends	Montag, Mittwoch, Freitag, Sonntag	3 Uhr 5 M. Morgens.
von Oświęcim		**in Wadowice**		**in Krakau**	
Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag	7 Uhr 30 M. Abends	Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag	11 Uhr 25 M. Abends	Montag, Dinstag, Donnerstag, Samstag	6 Uhr 15 M. Morgens.

III. Kariolpost zwischen Oświęcim und Wadowice.

Von Wadowice: täglich 11 Uhr 15 M. Vormittag — in Oświęcim: täglich 3 Uhr 20 M. Nachmittag.
Von Oświęcim: täglich 10 Uhr 40 M. Vormittag — in Wadowice: täglich 2 Uhr 45 M. Nachmittag.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß mit der Bemerkung gebracht wird, daß die Mallepost von Krakau am 3. und von Oświęcim am 4. Februar 1862 beginnt, und daß in Krakau die Passagiere nur bei dem Bahnhofpostamte aufgenommen werden.

Von der k. k. galizischen Post-Direction.

Lemberg, am 31. December 1861.

L. 8155. **Obwieszczenie.**

Na mocy upoważnienia wys. c. k. Ministerstwa skarbu, z początkiem miesiąca lutego 1862 poczta codzienna karyolką, między Krakowem a Wadowicami się odbywająca, i jedna z dwóch poczt karyolkowych między Wadowicami i Oświęcimem dziennie kursujących zniesiona, a natomiast zaprowadzoną zostanie poczta powozowa trzy razy i poczta konna cztéry razy na tydzień między Krakowem i Oświęcimem na Wadowice kursująca.

Tą pocztą powozową, na którą przepisy dla poczt powozowych istniejące rozciągają się, przewożone będą: korespondencye, przesyłki pieniężne bez ograniczenia wartości, pakunki pojedyńczo 40 funtów nie przenoszące i po trzy osoby podróżne.

Należytość od osoby za milę, postanawia się na 40 kr. w. a., a ekspedycye pocztowe w Kalwaryi i Andrychowie upoważnione zostają, do przyjmowania podróżnych, jeżeli w wozach nadchodzących miejsca niezajęte znajdować się będą. Odległość wynosi:

między Krakowem a Mogilanami 1 stacyę czyli 2 mile
" Mogilanami a Izdebnikiem 7/8 stacyi czyli 1 6/8 mili
" Izdebnikiem a Wadowicami 1 3/8 stacyi czyli 2 6/8 "
" Kalwaryą a Izdebnikiem . . . . 7/8 "
" Kalwaryą a Wadowicami . . . . . . 1 7/8 "
" Wadowicami a Kentami 1 3/8 stacyi czyli 2 6/8 "
" Andrychowem a Wadowicami . . . . . 1 5/8 "
" Andrychowem a Kentami . . . . 1 1/8 "
" Kentami a Oświęcimem 1 1/8 stacyi czyli 2 2/8 "

Należytość przewozowa od osoby pobieraną będzie podług téj odległości. Podróżni jednak, zapisujący się do miejsca, gdzie tylko ekspedycya pocztowa istnieje, winni złożyć należytość przewozową aż do stacyi po téjże ekspedycyi pocztowéj następującéj.

I. Poczta powozowa między Krakowem a Oświęcimem.

z Krakowa		w Wadowicach		w Oświęcimiu	
poniedz., środa, piątek	o 4 g. 30 m. popołud.	poniedz., środa, piątek	o 11 g. 5 m. wieczór	wtorek, czwartek, sobota	3 g. 40 min. zrana.
z Oświęcima		**w Wadowicach**		**w Krakowie**	
wtorek, czwartek, sobota	o 7 g. 30 m. wieczór	wtorek, czwartek, sobota	o 11 g. 35 m. wieczór	środa, piątek, niedziela	o 6 g. 45 m. zrana.

II. Poczta konna między Krakowem a Oświęcimem.

z Krakowa		w Wadowicach		w Oświęcimiu	
niedziela, wtorek, czwartek, sobota	o 4 g. 30 m. popołud.	niedziela, wtorek, czwartek, sobota	o 10 g. 55 m. wieczór	poniedz., środa, piątek, niedziela	o 3 g. 5 min. zrana.
z Oświęcima		**w Wadowicach**		**w Krakowie**	
niedziela, poniedz., środa, piątek	o 7 g. 30 m. wieczór	niedziela, poniedz., środa, piątek	o 11 g. 25 m. wieczór	poniedz., wtorek, czwartek, sobota	o 6 g. 15 m. zrana.

III. Poczta karyolką między Oświęcimem a Wadowicami.

Z Wadowic: dziennie o 11 g. 15 m. przedpołud. — w Oświęcimie: dziennie o 3 g. 20 m. popołud.
Z Oświęcima: dziennie o 10 g. 40 m. przedpołud. — w Wadowicach: dziennie o 2 g. 45 m. popołud.

Co się do wiadomości powszechnéj z tym dodatkiem podaje, że poczta powozowa w Krakowie 3go a w Oświęcimiu 4go lutego 1862 się poczyna i że w Krakowie podróżni tylko w urzędzie pocztowym w dworcu kolei przyjmowani będą.

Z c. k. galicyjskiéj Dyrekcyi pocztowéj

w Lwowie dnia 31 grudnia 1861.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf Paraſſ. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
10	2	330" 21	+ 1·7	85	Ost schwach	Heiter mit Wolken		− 1·2	+ 3·7
	10	30 89	− 0·6	99	"	" "	Nebel		
11	6	30 95	− 0·4	99	"	"			

Wiener - Börse - Bericht

vom 8. März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.45	65.55
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	84.10	84.20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.40	70.50
dtto. " 4½% für 100 fl.	61.75	62.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	139.—	139.50
" 1854 für 100 fl.	91.—	91.50
" 1860 für 100 fl.	96.50	97.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Nied. Österr. zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	69.30	69.50
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	69.50	69.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	67.75	68.25

Actien

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	825.—	827.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	199.80	200.—
nieder. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	617.—	619.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2149	2151
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	275.50	276.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	157.—	157.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	128.—	128.25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	271.—	272.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 180 fl. (90%) Einzahlung	196.25	196.75
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	433.—	434.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	226.—	228.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	396.—	398.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	400.—	402.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	103.—	103.25
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.50	98.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.—	91.50
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.—	86.25
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	79.—	80.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	129.40	129.60
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.75	100.25
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	126.—	127.—
" " 50 " "	54.50	55.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	38.75	39.—
Esterhazy zu 40 fl. CM.	100.—	100.50
Salm zu 40 "	39.25	39.75
Palffy zu 40 "	39.50	39.75
Clary zu 40 "	37.—	37.50
St. Genois zu 40 "	37.25	37.50
Windischgrätz zu 20 "	22.50	23.—
Waldstein zu 20 "	24.75	25.25
Keglevich zu 10 "	16.75	17.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	116.30	116.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.40	116.60
Hamburg, für 100 M. B. 3%	102.50	102.70
London, für 10 Pfd. Sterl. 5%	137.60	137.65
Paris, für 100 Franks 5%	54.55	54.65

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 55	— —	6 55	6 56
" vollw. Dukaten	— —	— —	6 53	6 55
Krone	— —	— —	19 —	19 05
20Frankstück	11 —	— —	10 99	11 —
Russische Imperiale	— —	— —	11 27	11 29
Silber	— —	— —	136 50	136 65

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.